Cillier Wochenblatt.

Zeitschrift zur Belehrung und Vertretung des Bürger- und Bauernstandes.

Erscheint vorläufig jeden Donnerstag. — Preis vierteljährig 45 kr. — Mit Postversendung 1 fl. 1 kr. CM.

Nro. 9. **Motto:** Licht, Recht, Wahrheit. Donnerstag am 25. Mai 1848.

Verantwortliche Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. — J. E. Ganser.

Wochenschau.

Cilli am 19. Mai. Eine an die Redaction gerichtete sehr gemäßigte Zuschrift stellt die, auf Grundlage der uns zugemittelten Correspondenz in Nr. 6. unseres Blattes, besprochenen Vorfälle zu T— in einem ganz anderen Lichte dar, und setzt insbesondere die dort angezogenen Worte gänzlich in Abrede und behauptet, daß jedes Mittel angewendet worden sei um den Bauern einen richtigen Begriff des Wahlactes beizubringen. Wir machen es uns zur angenehmen Pflicht, diese Berichtigung, deren vollständige Mittheilung zu viel Raum einnehmen würde, hier anzuführen und sprechen es unumwunden aus, daß wir jeder ruhig gehaltenen Widerlegung einen Platz gönnen werden, obschon uns die Preßgesetze dazu nur im Falle einer angegriffenen Persönlichkeit verpflichten, was hier durchaus nicht der Fall war. Mögen daher unsere geehrten Mitarbeiter in Zukunft mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, möge man es aber auch nicht der Redaction zur Last legen, wenn dieselbe, so lange ämtliche Berichte fehlen, Privatquellen zu benützen angewiesen ist, welche sich in ihren Zuschriften für die Wahrheit des Inhaltes verbürgen. Man legt uns ferner zur Last, daß wir gegen einen gewissen Stand feindselig gesinnt seien. Wir theilen diese Anklage mit allen übrigen Redactionen, denen daran liegt, die Mißbräuche als solche darzustellen und deren Abwendung als nothgedrungen zu bezeichnen. Reformen werden auch diesen Stand so wie alle treffen müssen und der guten Sache ist besser gedient, wenn die einzuleitenden Veränderungen im Voraus bekannt sind, somit nicht urplötzlich hereinbrechen. Anderseits vergesse man nicht, daß die Presse die Aufgabe habe ihre Zeit getreu abzuspiegeln. Endlich dürfen wir auch die zahlreichen Stimmen dieses Standes nicht überhören, welche mündlich und schriftlich uns aufforderten, vor dem Lichte der Oeffentlichkeit ihre Zustände, die sie selbst als verworren und unhaltbar bezeichnen, mehrseitig zu besprechen. In dieser Beziehung dürfte uns die herrschende Stimmung vielleicht genauer bekannt sein, als unseren Gegnern, welche wir übrigens freundschaftlich ersuchen, ihre entgegengesetzte Ansicht, die wir gewiß nicht unbeachtet lassen werden, nicht auf Umwegen zum Austausche zu bringen. Nur durch offene Sprache ist Verständigung, ist Erreichung des Hauptzweckes möglich. Jene Umtriebe aber, welche den Credit unseres Blattes durch wohlbekannte Mittel zu schmälern beabsichtigten, können wir getrost als zwecklose betrachten. Seit der kurzen Zeit des Erscheinens erfreut sich dasselbe selbst in weiter Ferne einer kaum gehofften Theilnahme und Verbreitung, was uns zur Bürgschaft dienen mag, daß unser Streben auch seine Anerkennung findet.

Bei der am 21. d. M. abgehaltenen zweiten Sitzung des Vereines zur Vermittlung der deutschen und slavischen Interessen kam das Gerücht zur Sprache, daß eine Deputation aus Croatien Behufs einer politischen Vereinigung mit den slavisch-österreich. Provinzen erwartet werde, und es wurde einhellig beschlossen, selbe im Falle ihres Eintreffens (welches übrigens bis jetzt nicht erfolgte,) freundlich zu empfangen, sie der vollsten Sympathie und jeder Mitwirkung im gesetzlichen Wege zu versichern, wenn es ihre Absicht sei, sich auf diese constitutionelle Weise an das große deutsch-slavische Oesterreich mit Verfassung und Gesetz anzuschließen, daß aber eben so entschieden jeder gewaltsame ungesetzliche Schritt hintangewiesen und sich gegen eine Vereinigung mit Croatien auf etwaiger Grundlage der dort bestehenden Gesetze und Verfassung feierlichst verwahrt werde. Weiters wurde das System der directen und indirecten Wahlen so wie die Umstaltung des gegenwärtigen und Errichtung eines neuen politischen Lesevereines besprochen. Die dritte Sitz-

ung am 23. d. M. hatte die Verfaſſung einer Petition u. die Wahl eines Vereinscaſſiers zum Gegenſtande.

Wien. Wir ergänzen die im letzten Blatte gegebenen Berichte über die Wiener Revolution durch folgende Darſtellung: Je klärer man die Ereigniſſe zu beurtheilen vermag, deſto mehr ſtellt ſich heraus, daß die maſſenhafte Erhebung eine bezahlte war, eine vom fremden Golde gedungene, um in der allgemeinen Verwirrung die Saat der Zwietracht zu ſäen, kurz die Verfaſſung zu ſtürzen, den Thron zu erſchüttern. Dieß beweiſen die Summen Geldes, welche auf der Univerſität ausgetheilt wurden, dieß der Umſtand, daß am nämlichen Tage auch zu Paris und Berlin eine Erhebung ſtatt fand; freilich wußte nur ein ganz geringer Theil, welch gewagtes Spiel man vorhabe, und die Idee des Umſturzes war durch fremde Sendlinge gepredigt worden. Da kam in der 9. Abendſtunde des 17. Mai dem Miniſterium die unerwartete Kunde zu, daß Sr. Maj. der Kaiſer aus Geſundheitsrückſichten in Begleitung der Kaiſerin und des durchlauchtigſten Erzherzogs Franz Carl ſammt ſeiner erlauchten Gemahlin und drei Prinzen die Reſidenz verlaſſen und die Richtung nach Innsbruck eingeſchlagen habe. Da das Miniſterium die Gründe und nähern Umſtände dieſer Abreiſe nicht kannte, ſo hat daſſelbe alſogleich eine Deputation an Sr. Majeſtät nachgeſendet, um die dringende Bitte zu ſtellen, die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaiſers oder durch Angabe der Gründe, welche dieſelbe unmöglich machen, zu beruhigen. Leider erfolgte bis zur Stunde nur die Nachricht, daß die Reiſe ohne Aufenthalt nach Tyrol fortgeſetzt werde. Die Beſtürzung, welche dieſes Ereigniß in der Reſidenz hervorbrachte, iſt unbeſchreiblich. Greiſe ſah man in ehrwürdigen Silberlocken um ihren Kaiſer weinen. Einige Hochverräther, darunter die Redacteure des Freimüthigen und der Conſtitution, Mahler, Tuvora und Häfner, welche ſich erkühnten, die Republik auszurufen, wurden nebſt 27 andern, größtentheils fremden Individuen vom wüthenden Volke alſogleich verhaftet, und mit genauer Noth vom Laternenpfahl, den ſie verdient, gerettet. Die Abreiſe des Kaiſers wurde von manchen Seiten als ein Werk der Hofparthei betrachtet, indem eine große Anzahl hochadeliger Familien ſich zugleich entfernt hatten. Allgemein aber ſah man ein, daß man in der Wahl der Mittel zu weit gegangen ſei, und alſobald kehrte die ruhige Beſonnenheit zurück. Das Miniſterium erhielt in dieſem ſchwierigen Augenblike Beweiſe des unumſchränkteſten Vertrauens und entfaltete eine raſtloſe Thätigkeit. Die Studierenden erließen an die bewaffneten Arbeiter einen Aufruf, um ſie zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen; das politiſche Comité geſtaltete ſich in einen Sicherheitsausſchuß um, unter Vorſitz des Grafen Montecucoli, die gemeinſchaftliche Unterordnung der Nationalgarde, der akademiſchen Legion, Bürgergarde und des Militärs unter das Commando des Grafen Auerſperg wurde bewerkſtelligt; der niederöſterreichiſche Regierungspräſident erhielt die Ermächtigung im Falle der Nothwendigkeit inner den Linien Wiens und auf die Umgebung von 2 Meilen das Standrecht zu eröffnen. Weiters wurde an alle in Wien befindlichen Geſandten vom zeitweiligen Miniſterium eine Note gerichtet, daß daſſelbe auch während der Abweſendheit Sr. Majeſtät die Regierungsgeſchäfte fortführen werde, und die volle Verantwortlichkeit aller von ihm ergriffenen Maßregeln auf ſich nehme. Ferner beſchloß man ein beſonderes Augenmerk auf die Fremden zu richten, und im Falle der Nothwendigkeit die Entfernung einzelner aus der Reſidenz als ſich ergebende Maßregel durchzuſetzen. Ein ſchändliches Placat, die Verfolgung der Juden anrathend, gab dem Sicherheitsausſchuße Gelegenheit, gegen eine ſolche Barbarei energiſch aufzutreten; ſchon früher hatte die Univerſität in alle Vorſtädte Mitglieder abgeſchickt, um dem Volke die Niederträchtigkeit eines ſolchen Anſinnens zu erkären, und es aufzufordern, jeden Verbreiter dieſer elenden Schmähſchrift als Aufwiegler feſtzunehmen. Die Arbeiter in den Vorſtädten zeigten ſich vom beſten Geiſte beſeelt. Viel zur Beruhigung trug auch eine Erklärung des Miniſterpräſidenten v. Pillersdorf bei, „daß die Petition nicht überbracht, ſondern erſt über ſeine Aufforderung verfaßt worden und bei allen Verhandlungen nie der Character von Anſtand, Ordnung und Schicklichkeit verläugnet worden ſei.“ Dem ungeachtet muß man die Frage aufwerfen, ob jene Sturmpetition, unterſtützt durch Bajonette, ob jene Friſtbeſtimmung noch auf conſtitutionellem Wege geblieben ſei? — Die höchſten Herrſchaften hatten die Reiſe in größter Eile zurückgelegt, und ſich nirgends zu erkennen gegeben, mit Ausnahme von Strengberg, wo gefrühſtückt wurde. Dieſelben erregten den innigſten Schmerz der Anweſenden, Sie waren ohne irgend ein Gepäck nur in einfachen Sommerkleidern, jeder Wagen nur mit Einem Bedienten, von welchen keiner nicht einmahl einen Mantel hatte. Von Enns wurde der Weg unmittelbar über Klein-München nach Salzburg eingeſchlagen, wo das Eintreffen in der Nacht vom 19. erfolgte, die Abreiſe fand bereits nach 3 Stunden ſtatt u. nach den neueſten Nachrichten ſind Sr. Majeſtät bereits in Innsbruck angekommen. *) Die Kaiſerin-Mutter blieb in Salzburg zurück. Daſelbſt wurde am 19. eine Verſammlung gehalten, welcher auch der Cardinal Erzbiſchof und Graf Fürſtenberg beiwohnten. In derſelben wurde beſchloſſen, den Kaiſer zur Rückkehr nach Linz zu bewegen, daſelbſt einen Provinzial-Landtag zuſammen zu berufen, der aus Deputirten von Oberöſterreich, Salzburg, Kärnten, Steiermark, Tyrol und dem deutſchen (!) Theil Böhmens zuſammengeſetzt werden ſollte, und bis zum Zuſammentritte des Wiener Reichstags in Wirkſamkeit bleiben müßte. Darauf erſchien folgende

*) Wir erſuchen unſern geehrten Herrn Abonnenten zu H. in Tyrol, um gefällige Mittheilung der weiteren Ereigniſſe.

Proclamation des Kreishauptmannes zu Salzburg: „In Folge allerhöchſten Auftrages Sr. Majeſtät des Kaiſers bringt der Gefertigte Nachſtehendes zur allgemeinen Kenntniß: Die fanatiſchen Beſtrebungen einer nach zügelloſer Freiheit trachtenden Partei führten die verhängnißvollen Ereigniſſe des 15. d. M. herbei, welche das am 25. April l. J. mit allgemeinem Jubel begrüßte kaiſerliche Geſchenk einer freiſinnigen Conſtitution mit dem größten Undank und der roheſten Gewalt vergalten. Unter den Gewaltſchritten einer ſolchen ungeſetzlichen Bewegung, welche jeder ſchrankenloſen Willkühr die Thore zu öffnen drohte, beſchloß auch unſer allergn. Kaiſer nicht mehr länger in ſeiner Reſidenz zu verweilen, ſondern ſich nach Innsbruck zu begeben. Auf dieſer Reiſe gereichte es Sr. Majeſtät zum größten Troſte ſeines tief gekränkten Vaterherzens, überall die lauteſten und rührendſten Beweiſe der treueſten Liebe und Anhänglichkeit der ganzen Bevölkerung zu empfangen und von derſelben ſo wie von den heißeſten Wünſchen begleitet, ſetzte Allerhöchſtderſelbe heute Morgens die Reiſe nach einem kurzen Aufenthalt von hier nach Tyrol fort. Gottes Segen walte fortan über dem Haupte des allerh. Monarchen, der nur in dem Glücke ſeiner Völker ſein eigenes ſucht u. findet. — Salzburg den 19. Mai 1848. Graf Guſtav Chorinsky, Hofrath. Von dieſer Proclamation ließ Graf Wilczek, welcher als Deputirter der Wiener bald darauf anlangte, alſogleich alle vorfindigen Exemplare zurück ziehen. Aus allen Provinzen wurden dem Kaiſer Deputationen nachgeſchickt; in Prag wollte man ſogar bei der erſten Kunde keine weitere Befehle vom Wiener Miniſterium mehr annehmen, ſpäter jedoch ging der Antrag Palacky's durch, eine Adreſſe und Deputation abzuſenden, welche bloß die Gefühle des Volkes für das Kaiſerhaus und nicht die Kritik der Vorgänge und der Bevölkerung Wiens enthalten ſollte. Auch zwiſchen der czechiſchen und deutſchen Partei kam eine Verſöhnung zu Stande.

Den Wiener Deputirten, welche den Kaiſer mit den eingreifendſten Worten zur Rückkehr bewegen wollten, ſollen Sr. Majeſtät folgende väterliche Antwort ertheilt haben: „Liebe, gute, getreue Wiener! Ich kenne Euer Herz — mein Gemüth iſt angegriffen, ich bin körperlich leidend. Was durch die Verirrung bloß Einiger geſchah, ſoll Euch in Meinen Augen keinen Makel verurſachen. Gönnt mir einige Tage der Erholung in Tyrols friſcher Gebirgsluft. Ich bin vollkommen überzeugt, daß Ihr Mich heute noch wieder gerne in Euerer Mitte ſehen wollt, und deßhalb hoffe ich auch, daß dieſe Gefühle in der kurzen Zeit der Abweſenheit von einigen Tagen bis zu meiner Rückkehr nicht geſchwächt werden dürften." — Die Ankunft in Innsbruck erfolgte am 19. um 10 ein halb Uhr Abends; in einem Augenblick war die ganze Stadt beleuchtet, die kaiſerliche Familie wurde mit endloſem Jubel empfangen.

Gratz. Petition um Aufhebung der Klöſter und Bruderſchaften. (Schluß.)

Auch wäre eine Reform für unſer Prieſter-Seminar zeitgemäß, und die nur an Aſcetik, Heuchelei und Denunciation ſich gewöhnenden jungen Theologen werden, bisher innerhalb der kalten Mauern gänzlicher Abgeſchloßenheit lebend, freier athmen und geiſtig mehr emporblühen, wenn man die gegenwärtigen Leiter dieſes Seminars entfernen würde. Dieſe hochwürdigen Herren ſind zu eifrig befliſſen den Theologen jede geſunde Geiſtes-Nahrung zu entziehen, ſie für ihren künftigen hohen Beruf als Lehrer des Volks und Seelſorger ganz untauglich, und zu verächtlichen nichtswiſſenden Handwerkern heranzubilden, die den Tempel des Herrn nur zur Krämerbude ſchnöder Selbſtſucht herabwürdigen.

Ferner bitten die gehorſamſt Unterzeichneten, das hohe k. k. Landespräſidium in Steiermark möge dem hieſigen Conſiſtorium anordnen, daß dieſe unzähligen Sammlungen und förmlichen Erpreſſungen für gewiſſe fromme Zwecke aufhören, welche laut allerh. erlaſſ. Verordnungen vom 17. Auguſt 1771, 17. Auguſt 1782, 13. März 1783, 9. Auguſt 1783, 3. März 1784, 17. März 1791 ohnehin verbothen ſind. Man hat bisher dem gemeinen Volke vorgeſpiegelt, daß durch dieſe frommen Gaben Gott ihre Gebete erhören, ihre Sünden verzeihen, und ſie ungeſtraft in das Himmelreich eingehen werden.

Dieſe frommen Gaben, welche der Proletarier oft von ſeinem im Schweiße des Angeſichts ſchwer verdienten Lohn opfert, fließen aber gewöhnlich in die Kaſſen derjenigen Pfarrer und Pfründe, welche ohnehin reichlich dotirt ſind.

Durch das Aufheben dieſer aller oben benannten Inſtitute und durch das Einziehen ihres Vermögens werden dem Staate nicht unbedeutende Kapitalien, welche bis jetzt ohne Vortheil und Gewinn vergraben, zugebracht; dadurch könnten mit Benützung der Gebäude dieſer Inſtitute öffentliche Arbeitshäuſer errichtet, und vielen brotloſen Arbeitern Verdienſte gegeben werden.

Auf dem Boden des blinden Aberglaubens, hierarchiſcher Deſpotie, Bigotterie und fanatiſcher Unduldſamkeit wird nie, weder für Staat noch Kirche Heil und Segen erblühen, dieſer im finſtern ſchleichenden und ihr tödtlich Gift in das Mark der Geſellſchaft ſchleudernden geiſtlichen Hyder muß der Kopf zertreten oder wenigſtens unſchädlich gemacht, jeder Einfluß auf Jugend-Erziehung benommen, überhaupt alle männliche und weibliche Erziehungs-Inſtitute wiſſenſchaftlich gebildeten Leitern anvertraut werden.

Feſt überzeugt, daß nur auf dieſem Wege das große Ziel erreicht werden kann, welches uns nun vorgeſteckt, feſt überzeugt, daß nur dann wieder vollkommen Ruhe und Ordnung wiederkehren, wenn dieſer Krebsſchaden ganz aus dem Körper der menſchlichen Geſellſchaft verſchwindet, ſo ſind wir ergebenſt Unterzeichnete auch eben ſo feſt überzeugt, daß Eine hohe

k. k. Landesſtelle in Steiermark, die Unhaltbarkeit dieſer Inſtitute unter den gegenwärtigen Staats-Einrichtungen ſelbſt einſehend, unſre unterthänigen Bitten kräftigſt unterſtützen und baldigſt weiter beantworten werde.
Gratz am 28. April 1848. (Mit 500 Unterſchriften.)

Die Gegenpetition des Seckauer Ordinariats geben wir im nächſten Blatte, um die Stimmen beider Partheien zum Ausdrucke zu bringen.

Wien. (Correſpondenz.)

Am 22. l. M. ſind in Wien 26 Perſonen angekommen, welche Feldmarſchall Radetzki bei ſeinem Abgang von Mailand als Geißel mitgenommen und die bis jetzt in Kufſtein ſich aufgehalten hatten. Gegen Abgabe ihres Ehrenwortes können ſie ungehindert in der Stadt und Umgebung ſich aufhalten. Der Sohn des großen Dichters Manzoni der unſterbliche Verfaſſer der „promessi sposi" iſt unter dieſen.

Profeſſor F. S. Nigris.

Gratz. Der proviſoriſche Landtag für das Herzogthum Steiermark wird ohne die bisherigen ſteiermärkiſch-ſtändiſche Verfaſſung und die Rechte der ſteierm. Stände auf irgend eine Art zu beeinträchtigen, für den 13. Juni d. J. ausgeſchrieben, zu dem Zwecke, um ausſchließend nur über die Ablöſung der Grundlaſten, über eine Gemeindeordnung und über die künftige Organiſirung des Provinzial-Landtages zu berathen und ſeine dießfälligen Anträge an den Wiener Reichstag zu erſtatten. Die Vertretung auf dieſem Landtage entſpricht dem zuerſt von unſerer Kreisſtadt (ſ. Nro. 2 und 3. dieſes Blattes) geſtellten Anſuchen, wornach 30 Vertreter des landtäflichen Gutsbeſitzes, 30 Vertreter der bürgerlichen Gemeinden mit Inbegriff der Univerſität und des Joanneums, dann der höhern Induſtrie, endlich 30 Vertreter des Bauernſtandes und überhaupt des unterthänigen Grundbeſitzes als Abgeordnete gewählt werden ſollen. Das Weitere über den Wahlact tragen wir nächſtens nach.

Beim ungariſchen Miniſterium wurde eine eigene Abtheilung für die croatiſchen Angelegenheiten errichtet. Uebrigens geſtalten ſich die Verhältniſſe zwiſchen Ungarn und Croatien immer düſterer; der vom Banus ausgegangenen Verkündigung des Standrechtes wurde vom ungariſchen Miniſterium die Abſendung von Commiſſären entgegengeſetzt, an deren Spitze Hrabovsky und der bekannte Joſſipovich ſtehen. Dagegen wurde vom Banus das Agramer Comitat aufgefordert, alle Freiſäßlerſchaaren ſo wie die Maſſalinſurrection bereit zu halten, um auf den erſten Ruf ins Feld zu rücken, ingleichen für Munition und Verproviantirung gehörige Sorge zu tragen. Den Croaten ſoll Hülfe aus Bosnien zugeſagt ſeyn; das Bildniß des Palatinus wurde in Agram auf offenem Markte, wenn gleich gegen den Willen des Banus verbrannt. Ein ſchon in Unterkrain angelangtes Gränzbataillon ſoll Gegenbefehl erhalten haben, und die weiteren Verſtärkungen dürften ſonach für Italien ausbleiben.

Zu Frankfurt wurde am 18. d. M. die conſtituirende Verſammlung eröffnet; die Geſandten von Meiningen, Altenburg, Braunſchweig und Oldenburg erklärten die Bereitwilligkeit ihrer Regierungen alle nur irgend möglichen Opfer der Einheit und Freiheit Deutſchlands bei Feſtſetzung der künftigen Reichsverfaſſung zu bringen. Republikaniſche Tendenzen die ſich am 15. in Frankfurt bei einem Straſſenauflaufe geltend machen wollten, fanden keinen weitern Anklang und die Ruheſtörer, größtentheils Ausländer wurden verhaftet. In Berlin dauerte die Aufregung wegen der beabſichtigten Zurückberufung des Prinzen von Preußen noch immer fort; der Kampf mit den pohlniſchen Inſurgenten in Poſen iſt beendet, da dieſelben unter Mieroslawski nach manchen Gefechten ſich ergaben. Man fand bei ihnen auch ein franzöſiſches Geſchütz. Das zur Deckung der Rheingränze beſtimmte 1. Bat. des öſterr. Reg. Welington hat Gegenbefehl erhalten, und marſchirt nach Tirol. Schweden wollte den Dänen gegen die Deutſchen zu Hülfe ziehen, hat ſich aber eine genügende Garantie wegen Rückerſtattung ſämmtlicher Kriegskoſten ausbedungen, auch England will den Dänen keine Waffen mehr leiſten, indem die däniſche Staatscaſſe nicht mehr als 75,000 fl. beſitzen ſoll.

Zeitfragen.

Mit wahrem Vergnügen theilen wir folgenden Auszug eines zeitgemäßen Sendſchreibens unſeres Fürſtbiſchofes an den Clerus mit. Das Gute anzuerkennen, wo es ſich findet, iſt Pflicht der Preſſe, um ſo mehr freuen wir uns, den richtigen Tact folgender Stellen hervorheben zu können: Vernehmet, theuerſte Mitbrüder, im Sturme einer hochbewegten Zeit die Stimme Eures Oberhirten; ſie ſey ein Wort zur rechten Zeit. Alles unter der Sonne iſt vorübergehend und veränderlich, wie uns die Geſchichte unſerer Tage zeiget. Königsthrone und Regierungsformen, die Menſchen durch Jahrhunderte für Jahrtauſende gebaut, ſind in wenigen Tagen, in einigen Stunden zu Trümmern geworden. Nur unſere h. katholiſche Kirche, vor 18 Jahrhunderten auf einen Felſen gebaut, ſteht unerſchütterlich feſt. Dieß iſt unſer Troſt. Hoch ſchlagen die Wellen an, die Stürme drohen das Schifflein unſeres Lebens zu verſchlingen; doch der Herr iſt mit uns. Er wird den Winden und dem brauſenden Meere gebiethen; und abermals wird es ſtille zur rechten Zeit. Dieß iſt der Anker unſerer Hoffnung. Auf ihn wollen wir feſt vertrauen, und werden nicht zu Schanden werden. Euer Herz betrübe ſich nicht, und fürchte ſich nicht.

Die Schiffer dürfen im Sturme keine müſſigen Zuſchauer bleiben, eben ſo wenig dürfen wir in dieſen Tagen des Umſturzes und einer völligen Umſtaltung ſocialer Verhältniſſe unthätig ſeyn. Jeder von uns ſey begeiſtert für das allgemeine Wohl, und diene mit der Gabe, wie er ſie von Gott erhalten hat. Aus den Zeitereigniſſen für unſere uns Anvertrauten den

beſtmöglichſten Nutzen zu ſchöpfen, und Nichts zu verſäumen, iſt unſer Beruf. Nicht gegen den Strom ſchwimmen, oder denſelben aufhalten wollen, ſondern durch beſonnenes Handeln und feſtes Zuſammenhalten den Strom in die Laufbahn der Religion und Geſetzlichkeit nach unſern Kräften weiſe einleiten zu helfen, damit er ſegnend ſeinen Gang nehme, iſt unſere hohe Aufgabe. Jeder von uns trachte daher ſeine Stellung wohl zu begreifen, und führe das Ruder mit Kraft, aber auch mit Weisheit und evangeliſcher Klugheit. — Gerne würde ich Euch in den Tagen der Gefahr für uns und unſere Herde mit Rath und That nach meinen geringen Kräften beiſtehen, allein der immerwährende Wechſel der Zeit und ihrer Verhältniſſe, die faſt mit jedem Tage etwas Neues erzeugt, macht eine allgemeine feſte Regel im Zufälligen weder räthlich noch möglich. Vernehmet darum nur einige Wünſche und Winke Eures beſorgten Oberhirten, einige Worte des Troſtes.

1. Seyen wir Freunde des Fortſchrittes, aber nur Freunde des Fortſchrittes zum Guten. Unterſtützen wir mit chriſtlicher Liebe und Bereitwilligkeit die Beſtrebungen einer neuen Zeit zur Begründung einer zeitgemäſſern Regierungsform, und wirken wir ſo mit, daß uns und unſern Anvertrauten die erweiterte bürgerliche Freiheit zum Segen werde. Saget darum bei jeder Gelegenheit den Gläubigen die für unſere Zeit ſo Inhaltsſchwere Wahrheit: Je größer unſere Freiheit, deſto größer iſt auch unſere Verantwortung vor Gott.

2. Seyen wir klug in Beurtheilung der Zeitereigniſſe, und hüthen wir uns vor jeder Uebereilung im Reden und Handeln, um nicht zu tadeln und zu verwerfen, was ſich als gut bewähren kann, noch verlaut anzupreiſen, was erſt die Zeit als vortheilhaft begründen muß. Die Kinder der Welt erheben in ihrer Leidenſchaft nur allzuoft heute das zum Himmel, was ſie morgen in den Koth treten. Ziehen wir nicht am gleichen Joche damit unſer heiliges Amt nicht verachtet werde. Machen wir daher bei politiſchen Verhandlungen keine Volksredner; unſere Kanzel iſt in der Kirche und Schule. Mengen wir uns nie in politiſche Vorgänge ein, außer über einen höheren Auftrag, um nicht durch eine unzeitige uns nicht zuſtehende Agitation unſer Anſehen bei dem Volke zu verlieren. Dagegen zur Verbeſſerung der Volkszuſtände das Unſere beizutragen, die Laſten des Staates durch freiwillige Opfer nach Kräften zu erleichtern, ſey für uns eine eben ſo ſüße als heilige Pflicht, deren Erfüllung Gott und das Vaterland von uns fordert. Auch ſollen wir nicht verſäumen (doch ohne directer Einmengung, oder Bezeichnung der Perſonen) unſer Volk zeitlich genug aufmerkſam zu machen, daß es bei den Wahlen der Abgeordneten zum allgemeinen Reichstage wohlbedacht und gewiſſenhaft die Stimmen abgebe und Männer wähle, die Gott fürchten und das Volk wahrhaft lieben, die mit der Kraft von Oben ausgerüſtet für das Beſte des Vaterlandes ſprechen und ſtimmen, aber auch auf die Kirche, das Reich Gottes auf Erden nicht vergeſſen ſollen. Machet die Wähler aufmerkſam, daß von einer ſchlechten Wahl auch ein ſchlechter Erfolg abhänge, und auf ihr Gewiſſen zurückfalle. Fordert aber auch eure Pflegbefohlenen zum anhaltenden Gebethe auf; denn wenn der Herr das Haus nicht baut, ſo arbeiten die Bauleute vergebens. (Fortſetzung folgt.)

Neueſte Nachrichten.

Vom Kriegsſchauplatze der Lombardie ſind keine weiteren Nachrichten von Wichtigkeit eingelangt. Der Feind beſchießt Peſchiera mit erneuerter Heftigkeit, der Feſtungscommandant von Mantua hatte einen Ausfall unternehmen laſſen, wobei unſere Obriſten Benedek, Caſtelliz und Döll den neapolitaniſchen und toskaniſchen Truppen einen beträchtlichen Verluſt beibrachten. Nugents Angriff auf Treviſo geſchah, um den Abmarſch ſeiner Hauptarmee decken zu können, dieſelbe wird ſich bereits mit Radetzki vereinigt haben, vor Treviſo blieb eine bedeutende Abtheilung zurück. Nugent hat das Commando dem F. M. L. Thurn übergeben, bis Welden daſſelbe übernimmt, er ſelbſt hat ſich, verwundet durch einen Sturz, nach Görz begeben, allein es verlauten dunkle Gerüchte über die Stimmung der Truppen gegen ihn. Die wichtigſte Nachricht iſt das Einlaufen der vereinigten neapolitaniſchen, venetianiſchen und ſardiniſchen Flotte in Trieſt. Ein Theil derſelben, das neapolitaniſche Geſchwader war vor Venedig erſchienen, und hatte unſere Flotille veranlaßt, die Blockade von Venedig aufzuheben. Später am 22. ſtand unſer Geſchwader dem feindlichen vor Salvore gegenüber und unſer Commandant Kudriafsky wollte bei der Kampfluſt ſeiner Truppen trotz der Ueberlegenheit des Feindes die Schlacht annehmen. Um 1 Uhr Nachts erſchienen die feindlichen Schiffe in halbkreisförmiger Stellung vor dem Hafen entfernten ſich wieder, kehrten jedoch am 23. um 2 Uhr wieder zurück. Man gewahrt darunter 5 Fregatten, 4 Briggs, 3 Corvetten, 5 Dampfer und mehrere kleinere Fahrzeuge in der vordern Linie, im Hintergrunde unterſcheidet man 5 andere Gruppen, ohne zu wiſſen, ob ſie zur feindlichen Flotte gehören. Oberſt Kudriafsky hat mit Hilfe der Dampfboote ſein Geſchwader nach Trieſt gebracht, welches nach dem Ausdrucke des öſterreichiſchen Lloyd, geſchützt durch ſeine Batterien, ſich gegen jeden Angriff ſicher hält. Militär und Nationalgarde entwickeln unter dem Commando des F. M. L. Gyulay den größten Eifer. Das engliſche Dampfboot welches am 22. mit Sir Stratford Canning nach Conſtantinopel abgehen ſollte, iſt wieder zurückgekehrt. Geſtern erhielten wir ein italieniſches Document des feindlichen Contreadmirals Albini an den Befehlshaber der engliſchen Dampffregatte Terrible: Wir theilen es in folgender Ueberſetzung

Programm.

Der unſelige Kampf der Sprachen und der durch ſie vertretenen Nationalitäten beginnt unſer großes Vaterland Öſterreich in ſeinem innigſten Verbande zu zerfetzen, und leider wird das natürliche Gefühl der Nationalität durch innere und äußere Aufreizungen auf eine Art künſtlich entzündet, daß die Explosion ganze Reiche zu zertrümmern droht.

Auf eine wahrhaft fanatiſche Höhe iſt bereits die Erbitterung zwiſchen Deutſchen und Slaven in den eigentlichen Herden des Sprachkampfes, nähmlich in Böhmen nnd merkwürdiger Weiſe in den deutſchen Hauptſtädten Öſterreichs geſtiegen, auf der einen Seite geberdet ſich der Deutſche, als ob er durchaus die gleiche Berechtigung des Slaven auf Cultivirung ſeiner Sprache und auf die nothwendigen Folgen davon nicht anerkennen könne, auf der andern Seite verſchmäht der Slave jeden wie immer gearteten Verband mit Deutſchen, ſetzt dem brüderlichen Entgegenkommen ſchroffes Abſtoßen, den bündigſten Zuſagen kaltes Mißtrauen entgegen, und ſucht ſein Heil einzig in einem großen Slavenenreiche, wie der Deutſche im großen einigen Deutſchland.

Noch hat dieſer Kampf, dieſer auflöſende Krieg auf Tod und Leben unſere im engern Sinne vaterländiſchen Gauen nur oberflächlich berührt, und wir wollen hoffen, daß das brüderliche freundliche Verhältniß zwiſchen Deutſchen und Slaven, welches vielleicht nirgends das praktiſche Leben ſo durchdringt, als in dem ſüdlichen Theile Steiermarks, auch fortan der ſichere Schild für beide Nationalitäten bleiben wird, allein in dieſer ſtürmenden Zeit genügt es nicht, ſich in Hoffnungen zu wiegen, jeder, dem ein Herz fürs Vaterland im Buſen ſchlägt, iſt berufen und verpflichtet, ſein Scherflein beizutragen, und mit Wort und That einzuſtehen, überall wo es Noth thut.

Insbeſondere ſcheinen wir durch unſere bisher ausnamsweiſe glückliche Stellung aufgefordert zu ſein, für die Verſöhnung der ſich befehdenden Nationalitäten kräftigſt zu wirken, ſo wie wir bisher durch unſer Beiſpiel gezeigt haben, daß unſere Intereſſen ſich in einem höheren Centralpunkte vereinigen, und naturnothwendig keineswegs ſich feindlich gegenüber ſtellen müſſen.

Dieſer höhere Einheitspunct iſt der Begriff eines mächtigen einigen Öſterreich, der Deutſche und der Slave gehen in dem Begriffe eines Öſterreichers auf, was dem Staate Öſterreich frommt, frommt dem Deutſchen, ſo wie dem Slaven.

Vor Allem aber iſt es Einigung alles Widerſtrebenden in Öſterreich, was zur Befeſtigung Noth thut, ja wir können ſagen, zur Erſchaffung Öſterreichs, denn die Idee eines Vaterlandes Öſterreich iſt ganz neugeboren, wenigſtens erſt kaum ſeit Wochen lebendig geworden.

Die Einigung Öſterreichs ſei daher das Ziel unſers energiſchen Beſtrebens, ſie ſei die Waage unſerer Worte, ſie ſei die Lenkerin unſerer Thaten, und die gleiche Berechtigung der Nationalitäten iſt die große geiſtige Macht, die allein zur Einheit führen, und dem Staate Öſterreich einen unvergänglichen Altar in den Herzen aller deutſchen und ſlaviſchen Bewohner aufbauen wird.

Um nun durch Wort und That für den erhabenen Zweck: „Aufgehen des Deutſchen und Slaven in Öſterreicher“ durch das Mittel: „Gleiche Berechtigung beider Nationalitäten“ nach unſern beſten wenn gleich ſchwachen Kräften wirken zu können, hat ſich hier ein Verein gegründet, der es ſich zur vorzüglichſten Aufgabe geſtellt hat, die Nationalitäten zu verſöhnen, die wahren Intereſſen ins Licht zu ſtellen und zu einigen, Gegenſätze zu vermitteln, ſchiefe Stellungen zu ordnen, und beſonders jeder Aufreizung, ſie möge von welcher Seite immer als einſeitige Parteibeſtrebung verſucht werden, mit Kraft entgegenzutreten.

Die Aufgabe der Mitglieder dieſes Vereins wird daher ſein, ſich über die Mittel, die zu dem angegebenen Zwecke führen, zu berathen und zu verſtändigen, auf die Begebniſſe ein achtſames Auge zu haben, durch Wort und Schrift die Vermittlung ſcheinbar entgegenſtehender Intereſſen zu fördern, und alle extremen Beſtrebungen zu bekämpfen.

Da die höhere Einigung in einer geſunden ſtaatlichen Entwicklung Öſterreichs liegt, ſo iſt natürlich nichts, was das politiſche Leben Öſterreichs berührt, von den Beſprechungen ausgeſchloſſen, insbeſondere dürfte der gegenwärtige Zuſtand unſeres Nachbarlandes Croatien das höchſte Intereſſe in Anſpruch nehmen.

Wer nun Muth und Kraft in ſich fühlt, an der angeführten erhabenen Arbeit Theil zu nehmen, wird zum Beitritte zum Verein eingeladen, der ſich ganz gewiß die würdigſte und jetzt für Öſterreich großartigſte, ſeine Lebensfähigkeit bedingende Aufgabe geſtellt hat, mögen unſere Kräfte auch gering ſein, ſo laßt uns bedenken, aus dem unſcheinbaren Keime wächſt der Baum, deſſen Rieſenarme Hunderten Schatten und Dach geben, Keiner meine: „ich bin zu ſchwach, was ich nicht thue, wird ein Anderer thun," denn in ſolcher Meinung liegt die faule Wurzel für jedes politiſche Leben, mit der Freiheit erwache die Thatkraft, wer die Freiheit genießen will, möge ſie auch zu verdienen ſuchen.

Unſere Kräfte werden aber wachſen und ſich wenigſtens annähernd zur Aufgabe ins Verhältniß ſtellen, denn jeder wahre Öſterreicher iſt unſer Bundesgenoſſe, unſer Verein umfaſſe das ganze Vaterland, jeder der es mit deſſen Beſtehen, Blüthe und Kräftigung ernſt und redlich meint, im ganzen weiten Öſterreich iſt zur Mitwirkung eingeladen.

Über die beſondern Mittel zur Bethätigung des Vereinswirkens und zur Verbindung und Verſtändigung mit Auswärtigen, über die innere uud äußere Organiſirung des Vereines werden Beſchlüſſe gefaßt, und die angenommenen Statuten ſeiner Zeit veröffentlicht, vorläufig dürften regelmäßige Verſammlungen und die Begründung eines zweckmäßig eingerichteten Leſe-Inſtitutes, ſo wie Thätigkeit in Journalien und Flugſchriften angedeutet werden.

Gott ſegne unſer großes Vorhaben, das Vaterland wird es dankend erkennen.

Vom Vereine zur Vermittlung der deutſchen und ſlaviſchen Intereſſen.

Cilli am 16. Mai 1848.

mit: Rhede von Trieſt 23. Mai. Indem ich die Ehre habe Ihnen den Empfang Ihrer ſehr geſchätzten Zuſchrift vom 23. Mai 1848 anzuzeigen, beehre ich mich zugleich, Sie in Kenntniß zu ſetzen, daß das Geſchwader Sr. Majeſtät des Königs von Sardinien unter meinem Commando ſich in dieſen Gewäſſern bloß zu dem Zwecke befindet, um unſern Handel gegen eine öſterreichiſche Kriegsmacht ſicher zu ſtellen, die als eine, meiner Regierung feindliche, zu bekämpfen meine Pflicht erfordert. Ich habe die Ehre ꝛc. Er fügte noch mündlich bei, ohne vorausgegangene Anzeige keine feindliche Maßregel gegen die Stadt zu ergreifen.

Nro. 8. **Anhang.**

Cours der Staatspapiere vom 15. — 20. Mai 1848.
Staats-Obl. zu 5 proc. 65¾, 64¾, 62, 58, 57½.
Bank-Actien a —, 905, 820, 780, 830.
Nordbahn 79½, 78, 76½, 72½, 75½.
Gloggnitzer 76, 75, — — 72.
Münzcurs in Trieſt: Kaiſerliche Ducaten 4 fl. 55 kr., 20 Franken-Stücke 8 fl. 52 kr. Souverains d' Or 14 fl. 10 kr. K. M. Ther. Thl. 2 fl. 2½ kr. 5 Franken-Stücke 2 fl. 3½ kr.

Freier-Verkauf.

Es wird eine kleine Realität in der Gemeinde Unterkötting gegen ſehr billige Zahlungsbedingniße aus freier Hand verkauft, das Wohngebäude beſtehend aus 4 Zimmern ebener Erde, Küche und Speißgewölbe, im beſten Bauzuſtande mit Ziegeln eingedeckt; ferners 1 Stallung auf 3 Stück Vieh, und Dreſchtenne und circa 5 Joch Grund; um das weitere beliebe man ſich bei Herrn J. B. Jeretin, Buchhändler in Cilli zu melden.

Wohnung zu vergeben.

In der Stadt Cilli, Gratzer Gaſſe, Nr. 77, iſt eine geräumige lichte Wohnung, beſtehend aus 3 Zimmer, Küche und Speiſekammer im 2. Stock, dann geſperrter Holzlege und Bodenkammer mit 1. Auguſt d. J. zu vergeben. Anzufragen beim Hauseigenthümer daſelbſt.

Kundmachung
einer groß. Waldabſtockungs-Lizitation.

Die gefertigte Herrſchaften-Verwaltung beabſichtiget, einen unweit der Kreisſtadt Cilli, kaum eine viertl Stunde von der k. k. Staatsbahn entlegenen Wald mit durchaus ſchlagbaren Buchenbeſtand im Flächenmaße von 45 Joch 780 □ Klafter auf einmahlige Abſtockung in ſechs Jahren — an den Meiſtbiethenden zu überlaſſen, und wird zu dieſem Ende und zwar in der Rentamtskanzlei zu Neu-Cilli am Montag den 29. Mai d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr eine Lizitation abgehalten.

Belieben Tragende wollen ſich der Beſichtigung des Waldes und der nähern Bedingungen wegen bei dem dießherrſchaftlichen Rentamte melden, welches beauftragt iſt, die gewünſchten Aufſchlüſſe zuvorkommend zu ertheilen.

Verwaltungsamt der vereinigten Herrſchaften zu Neu-Cilli den 12. Mai 1848.

In der **Buch- Kunſt- und Muſikalien-handlung** des **J. B. Jeretin** in Cilli,
iſt ſo eben zu haben:

Neueſte Spezialkarte

des Herzogthumes Steyermark, in fünf Blättern, welche die Brucker, Cillier, Gratzer, Judenburger und Marburger Kreis-Karten enthält, mit Eintheilung der Bezirke und Angabe der Eiſenbahnen in Farben-Druck. — Preis aller fünf Blätter nur 2 fl. 30 kr. C. M.

Jedem Reiſenden zu empfehlen:

Post- und Strassen-Karte

von **Deutſchland,** und den Nachbar-Staaten bis London, Warſchau und Rom. — Preis 30 kr. CM.

(Kaiſers) allgemeine beliebte

Karte v. Steiermark.

Preis 30 kr. CM.

Karte v. Deutſchland.

Preis 24 kr. CM.

Karte der Eiſenbahn

zwiſchen Gratz und Cilli, in Brieftaſchen-Format. — Preis nur 20 kr. CM.

Karte der Eiſenbahn

zwiſchen Wien und Cilli, die ganze Karte in Brieftaſchen Format koſtet nur 1 fl. CM.

Ferner iſt daſelbſt eine große Auswahl von Landkarten, ſowohl das **In-** wie auch **Ausland** betreffend, zu den billigſten Preiſen zu haben.

Angekommene und Abgereiſte von Cilli.

Gaſthof zum weißen Ochſen:

Am 18. Mai. Hr. Graf Montiſono mit Gefolge, Partikulier, von Laibach nach Wien; Hr. Darieck, Realitätenbeſitzer, von Krapina nach Laibach. Den 19. Hr. Manhart, Realitätenbeſitzer, von W. Feiſtritz nach Pragwald; Hr. Schiejner, Handlungsagent, von Brünn nach Wien; Hr. Dr. Eiß, von Graz nach Graz; Hr. Joh Tloß, Realitätenbeſitzer, von St. Lorenzen in Obersteiern. Den 21. Hr. Ziegler, Baumeiſter von Marburg; Hr. Morcko, Realitätenbeſitzer, von Rann nach Marburg; Hr. Graf Erdödy, Herrſchaftsinhaber, von Wien nach Trieſt; Hr. Sckuly, Realitätenbeſitzer von Waradin nach Marburg; Hr. Herzog, Bezirkscommiſſär, von W. Landsberg; Hr. Nagy, Bezirkscommiſſär, von Studenitz; Hr Kaligeritſch, Apotheker, von W. Gratz; Chon, Handelsmann, von Udine nach Waradin.

Zur goldenen Krone: Den 16. Lord Steadford Canning, k. großbritaniſcher Geſchäftsträger, nach Wien. Den 23 Frau Frith Fabriksinhaberin von Wien nach Agram. Hr. v. Schluttenberg, k. k. Controllscommiſſär. Hr. Enzinger, k. k. Beamter.

Schnellpreſſendruck und Verlag von J. B. Jeretin.